

# Die Kontraportion

Autor(en): **Kurach, Roman**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **120 (1994)**

Heft 31

PDF erstellt am: **26.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





## DIE KONTRAPORTION Ro

### Letzte Meldung

#### Ehrenleopard für die Journaille

Ecco, da hängt sie also. Die grösste Kinoleinwand – der Welt? Vielleicht, Europas? Kann sein, der Schweiz? Bestimmt, sogar Locarnos, wenn man es genau nimmt, denn da, auf der Piazza Grande, hängt sie, die riesige Perlux I spéciale – im Fachjargon liebevoll «dä Lumpä» genannt. Ecco.

Doch so einfach ist das ja nicht mit diesen lichtreflektierenden und feinperforierten Wundertüchern der Cinematographie. Denn da ist erstens der Rahmen, zweitens die Leinwand und drittens sollte, technisch gesprochen, diese plusminus in jenen hineinpassen. Natürlich kann der versierte und erfahrene «Leinwandmondeur» das gummihähnliche Gewebe einige Zentimeter ziehen und spannen, sollte es zu knapp bemessen sein. Ist die Wand zu gross, hat man Pech gehabt. Verkleinern lässt sie sich nur schlecht. Bügelfalten in der Projektionsfläche werden vom Kinopublikum selten

mit grosser Begeisterung aufgenommen. Also: ziehen und Zeren kann man durchaus. Nur eben nicht jenen ganzen Meter schinden, den Leinwand I in Locarno zu kurz geraten ist.

Che peccato, wirklich dumm. Aber weiter nicht so tragisch. Gemerkt hat's eh kaum jemand. Am wenigsten das aufgeweckte Grüpplein von fotografierenden und filmenden Journalisten, die frühmorgens um fünf das grossartige Montagespektakel für die Nach- und Aussenwelt festhielten.

Es ist ja auch wirklich schwierig, gleichzeitig in einem Espresso liscio – von sprachgewandten Deutschschweizern nach einem Semester Migros-Italienisch gern auch «Espresso» genannt – zu rühren, mit der für das grosse Ereignis angemessenen Ennui dämmrig ins Morgenrauen zu äugen und erst noch mitzubekommen, wie acht Mann mit einem Messband um eine Leinwandrolle herumstehen, die rechte Hand ans Kinn legen und ungläubig den Kopf schütteln. Oder wie wollen Sie denn mitkriegen, dass der schlaife Fetzen im Stahlrahmen unten zu kurz ist, an den

Seiten über die Rohre lappt und sich auf seiner eigentlich hellen Oberfläche weisse und gelbliche Streifen regelmässig abwechseln, wenn Sie befingern kontrollieren, ob das kleine Gummiband die nach hinten pomadisierten Haare noch genügend straff am Hinterkopf zusammenhält? Eben. Schon gar nicht, wenn Sie eben vom Klo (gabinetto) kommen, weil die vielen Expressos (espressi) auf die Blase (la vescica) drücken. Oder hat man sich gar in

der tückischen (perfido) Morgenluft die Nieren (i reni) durch das Levi's-(Läwis) Hemd hindurch verkühlt? So macht man sich eben seine abschweifenden Gedanken und stellt erleichtert fest, nein, die Nieren sind okay, es muss doch der Kaffee gewesen sein, und meldet freudig in die Welt: Piazza Grande Locarno. Tutto pronto.

Tja, so ist das eben. Wer es nicht auf der Blase hat, hat die Tomaten auf den Augen.

## VORSCHAU

Er hat uns wertvolle Tips mit auf den Weg nach Mallorca oder sonstwohin gegeben, ist selbst aber nicht in Urlaub gefahren, sondern hat hart gearbeitet. Rudi Hurlzmeier weiss um den Informationsnotstand während des Sommerlochs und legt deshalb in der nächsten Ausgabe des *Nebelspalter* die dritte Folge seiner Doktorarbeit «Über das Lächerliche an komischen Zeichnungen» vor. Diese intellektuell anspruchsvolle Lektüre legen wir unserer Leserschaft trotz lähmender Hitze nahe, liefert sie uns doch viele Erklärungen zum besseren Verständnis von humoristischen Zeichnungen. Hurlzmeiers Standardwerk über den Humor in Zeichnungen erscheint übrigens weltexklusiv im *Nebelspalter*.